

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 25

Artikel: Die Fremdensaison beginnt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„OMNIPOTENTIA“.

Versicherungs-Gesellschaft für alles Unversicherte.

Stellen-Ausschreibung.

Bei dem großen Interesse, das die Bevölkerung aller Kreise an unserer Gründung hat, hoffen wir, ein gehöriges Aktienkapital baldigt zu erhalten, um dann demnächst den Geschäftsbetrieb eröffnen zu können. In vorzüglicher Weise nehmen wir daher jetzt schon Anmeldungen entgegen für folgende Stellen:

Verwaltungsräthe. Diese müssen in erfolgreicher, ungefährlicher Weise Reklame machen können, in gutem Ansehen stehen, wenn möglich ein etwas salbungsvolles Exterieur besitzen und von gewinnenden Umgangsformen sein. Kurzsichtigkeit ist kein Hinderniß, es brauchen dießbezügliche Bewerber auch deshalb keine Brillen anzuschaffen, es genügt, wenn sie durch die Finger zu schauen verstehen.

Einige Advokaten, die im Verbrechen klarer Gesetzesbestimmungen tüchtige Routine haben, werden bevorzugt.

Vorstandsmitglieder bedarf es nicht, da der Direktor die Geschäfte schon so besorgen wird, wie es ihm gefällt.

Rechnungsrevisoren werden zwei engagirt, die nur auf den Titel Werth legen, aber keine Werth-Titel zu setzen verlangen.

Direktor. Ein solcher muß in der Branche versirt sein, Dividenden herausrechnen können, nöthigenfalls auf künstlichem Wege, wozu er durch die Zusicherung von 20% Lantieme aufgemuntert wird. Er soll namentlich für eine praktische Verwendung der eingehenden Gelder Sinn haben, damit diese nicht etwa müßig in der Kasse liegen bleiben. Als Kaution hat der Direktor einen Subskriptionschein auf Fr. 50,000 Aktien zu deponiren, auf welche die erste Einzahlung nicht geleistet ist, wogegen auf die weiteren Einzahlungen dann verzichtet wird.

Inspektor. Er muß das Geschäft pouffiren und deshalb die verschiedenen Land- und See-Weine gründlich kennen und ordentlich vertragen. Dieser Nachweis kann durch einen kupfernen Zinggen erbracht werden.

Vorzugsweise dürfte sich für diese Stelle eignen: Ein Jäger, der sich gründlich auskennt im Jäger-Latein, oder ein Vogelsteller, der den Gimpelfang versteht.

Kassier. Es wird ganz besonders auf eine Zutrauen erweckende Persönlichkeit gesehen. Auch wird ein Hauptgewicht darauf gelegt, daß der Kassier sich in Mantel-Fällen leicht im Ausland zurechtfinden kann, weshalb diese Stellung an Sprachkenntnisse geknüpft ist.

Buchhalter. Derselbe muß schöne Versicherungs-Polizen schreiben und in den Büchern gut radiren können. Salär je nach Leistungen. Normalarbeitszeit, System Dr. Jäger.

Namens des Initiativ-Komite:
Wedeler & Konsortium.

P. S. Für Vermittlung zur Anstellung lassen wir uns nicht schmiern, sollte aber ein Bewerber eine Hundertfranken-Banknote bei uns liegen lassen, so hat er sich selbst zuzuschreiben, wenn er dennoch gewählt wird.

Die Obigen.

Schreiben der herrschaftlichen Köchin Gulalia Pampertunta.

Gedhrter Herr Nebelpalter!

Endlich habe ich ihr so weut, weut genug, in Ems, nömlich meine Gnädige. Und ich habe mich nicht wönig gefreut, als die ganze Familie in's Bad abfögelte.

Freulich, das hat ja seune guten Seuten, wenn man sich einmal unshenirt auf das Plüschsösa in die gute Stube setzen darf und überhaupt mit Bekannten und Bekannteninnen sein Löben genüßt.

Aber, wer einmal seine poöhtischen Gefühle weg hat, sowie unsereins, dem wird es selbst auf dem Plüschsösa etwas wöhmüthig zu Muthe und man möchte doch auch gern einmal in die Söhsong (so werden die Böder gewöhnlich genannt) reisen.

Schon wenn ich mir das Möhr vorstelle — ach, als ich neulich an Ihn dachte, da konnte ich nicht anders, sondern es entfloßen mir folgende schöne Strophen:

An das Möhr.

Die Wellen wallen, wie die Schaufel
Im Garten, immer hin und hör,
Es peuticht der Wind die wilden Klutßen,
Herrjöß, wie reuzend ist das Möhr!

Wie nüdlich ist das zarte Mödchen,
Das, tobt die Söß auch noch so laut,
In ihrem Badstülm dem Möhre
Die jarten Glüder anvertraut.

In stiller Wöhmuth zerfließend Ihre

Gulalia Pampertunta.

Die Fremdensaison beginnt.

Irland scheint dieses Mal die sensationellsten Besucher zu schicken und mit Vorliebe die Schweiz geniessen zu wollen. Herr Burton aus Dublin genoss bereits im Vorbeigehen 30,000 Franken, die er in hochherzigster Weise einem Unbekannten überliess. Man sucht diesen Unbekannten nun eifrigst, — um ihm zu danken für die bereitwillige Annahme des Geldes. Hoffentlich wird Irland fortfahren, die postalischen Einrichtungen der Schweiz aufs Eingehendste zu würdigen.

Aus Russland rücken Gäste, den vornehmsten Familien gehörig, an. Fürstin Dolgorouky nahm heute im Vorbeigehen das Innere des Palmengartens in Zürich in Augenschein. Sie fühlte sich unfähig, ihr Entzücken in Worten wiederzugeben und strich es auf der Geige den zufällig Anwesenden zu Gehör. Diese versäumten denn auch nicht, dem hohen Gast eine Anzahl Schweizermünzen als Erinnerungszeichen der schönen Stunde zu übermitteln.

Frankreich, resp. sein würdiger Vertreter, der Graf von Paris, steht bereits mit einem Beine in Genf. Das andere ist zu erwarten, sobald er seine Millionen vor dem in dieser Stadt herrschenden Potentaten-Erb-Fieber sicher gestellt hat.

Somit sind alle Anzeichen vorhanden, dass die Saison sehr gut, interessant und einträglich wird.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Ich muoß ainige Drohtverba an die liäben und frommlächtigen, sonwägen eines agkathemischen Riffels in tristitiam ferjasten Burgundiones in Bärn scribere.

Riffelus atque verschiss sit vobis egalis et wurstum.
Scheerite vos nix drum, si quid Academia blech schwatzt.
Pessima frux non est, ubi vespæ nagere volent.
»Cervisilvestris« profax atheista morixit.
Optime fecistis, dass ihr a funere fernbleibt.
Maculavissetis mützas cinoberirubras.
Satis erat, dass söhne der finsternuss, tenebrarum,
Helvetii comites aderant trotz frigus et imber.
Herzogus, dictus abusive Bischof war auch dort;
Heu! fieret nix böseres, denn um diesen isch nicht schad!
Catholici veteres sunt heidis multo peiores.
Kätzeri sunt et Galgi-aves in Tartara tombunt.
Illic schwefel et pech cibus præbebitur illis.
Vivite wohl! Ignatius vos Loyola protegat!
Gassatim nolite vagari tempore nachti,
Dum veinant wächtri cum spiessibus, atque reclamant:
Ite domum, vagabunda cohors, jam zwelfsius schlaxit!
Schlagite vos nunquam cum fuxibus Helvetiorum!
Etsi gaudetis glorioso nomine canisfott
Et »stultus juvenis«, leporis pes, casta blamagis!
Cara juventus in Bärn, Burgundia vive valeque!

Womit ich verpleibe Gier

Stanispediculus.

Ein fünfzigjähriger Hagestolz äußert sich am Stammtisch: „Theologe hätte ich nie werden mögen, katholischer schon gar nicht, weil man als solcher nicht heirathen darf!“

(Stilles Lächeln der Freunde.)

Hagestolz: Warum lacht ihr denn?

Freunde: Ei, das hätte dir schwerlich schaden können, du bist ja jetzt noch ledig!